



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/4, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/4, S. 26 M., 1/8, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 85.

Leipzig, Donnerstag den 15. April 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Provinzial-Verein der Schlesiſchen Buchhändler. (Eingetragener Verein.)

Einladung  
zur

36. Ordentlichen Hauptversammlung

am Sonntag, den 25. April 1915, nachmittags 5 1/2 Uhr,  
im „Hotel Bahrischer Hof“, Breslau, Zwingerplatz 3.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Voranschlag für das neue Vereinsjahr.
4. Ergänzungswahlen zum Vorstand.  
(Es scheiden aus, sind aber wieder wählbar die Herren: Gerhard Kauffmann, G. Knorrn jun. und Heinrich Müller.)
5. Die Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung des Börsenvereins.
6. Die Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine.
7. Wahl der Vereinsvertreter für die Hauptversammlungen des Börsenvereins und des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine sowie für die Wahl in den Vereinsauschuß.
8. Mitteilungen und Wünsche.

Wir laden die geehrten Mitglieder zu dieser Hauptversammlung ganz ergebenst ein und machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach § 5 Absatz 4 der Satzungen jedes Mitglied verpflichtet ist, an allen Hauptversammlungen teilzunehmen oder seine Verhinderung bis zum Tage vor der Versammlung dem Vorsitzenden schriftlich anzuzeigen.

Für unentschuldigtes Ausbleiben ist eine Mark an die Vereinskasse zu zahlen.

Im Anschluß an die Hauptversammlung findet, gleichfalls im „Hotel Bahrischer Hof“, Zwingerplatz 3, ein zwangloses Beisammensein und um 7 Uhr ein gemeinschaftliches Abendessen (nach der Karte) statt.

Gäste sind herzlich willkommen.

Anmeldungen bis zum 23. April an den Vorsitzenden erbeten.

Mit kollegialem Gruß

Breslau, den 14. April 1915.

#### Der Vorstand

#### des Provinzial-Vereins der Schlesiſchen Buchhändler.

Gerhard Kauffmann Vorsitzender.	Bruno Althaus Schriftführer.	Mag. Handel Schatzmeister.
Ewald Wellmann Stellv. Vorsitzender.	Georg Günzel Stellv. Schriftführer.	G. Knorrn jun. Stellv. Schatzmeister.
Heinrich Kasten.	Heinrich Müller.	Mag. Müller.

### Wiener Briefe.

I.

Acht Monate Krieg.

Es war zu Anfang August 1914, da eben die ersten Flammen des Krieges emporzuzüngeln begannen, als ein Berufscollege, der als Reserveoffizier an die Front gehen sollte, in einem Abschiedsgespräch die Frage an mich richtete, ob

ich bereits einmal ein Maschinengewehr gesehen hätte. Ich mußte verneinen (seither habe ich meine schwachen artilleristischen Kenntnisse erweitert — durch den Kinofilm). Nun, sagte er, wenn Sie einmal ein Maschinengewehr in Tätigkeit gesehen hätten, so wüßten Sie, daß die Wirkung dieses Geschützes geradezu furchtbar ist und daß eine Formation Maschinengewehre die Reihen der Gegner in unerhörter Weise dezimiert; sie fallen zu Tausenden. „Glauben Sie einem Fachmann“, so schloß er seine Erläuterungen, „ein Krieg ist jetzt mehr als je männermordend und verheerend ins Gigantische, darum kann er auch höchstens zwei bis drei Monate dauern. Wir werden im Winter wieder friedlich Bücher verkaufen“. Seither ist der Winter dem Frühling gewichen, und es scheint, daß wir vom Ende des Krieges noch weit entfernt sind. Voraussetzungen, auch wenn sie auf Fachkenntnissen basieren, sind eben stets mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Einige Tage nach diesem Gespräch wohnte ich der Vorstandssitzung eines Bildungsvereines bei, dessen Mitglieder sich hauptsächlich aus den Reihen der kaufmännischen Angestellten und der Arbeiterschaft zusammensetzen. Es war klar, daß für das Wintersemester viele Austritte von Mitgliedern zu erwarten waren, vorerst wegen der militärischen Einberufungen, sodann weil industrielle und kaufmännische Unternehmungen ihr Personal einschränkten. Am Vorstandstische äußerte sich ein Universitätsprofessor: „Wir gehen zweifellos einer Zeit der schrecklichsten Arbeitslosigkeit entgegen, und ich befürchte, daß sich in den unteren Schichten der bitterste Hunger fühlbar machen wird.“ — Die Tatsachen haben auch diese Voraussetzungen nicht bestätigt; es wird im Gegenteil allgemein festgestellt, daß eher ein Mangel als ein Überfluß an Arbeitskräften eingetreten ist; bei den Stellenvermittlungen der Gewerbe ist mehr Nachfrage als Angebot, und von einer hungernden Menge kann man füglich nicht sprechen. Freilich muß mit den Vorräten an Getreide und Mehl gespart werden, aber dieser Zwang ist nur die Folge der Absperrungsmaßregeln und ein Akt der notwendigen Vorsicht. Im allgemeinen hat sich die Bevölkerung hier wie im Deutschen Reich gern und willig mit den unvermeidlichen Einrichtungen der Streckung der Vorräte befreundet.

Daß es hier wie draußen im Reiche „Miesmacher“ gibt, läßt sich nicht leugnen, aber sie bilden eine einflußlose Minderheit. Man kann sie nicht besser charakterisieren, als es in einem längeren, sprachgeschichtlichen Aufsatz der stets sehr lesenswerten „Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ mit folgenden Worten geschieht: „In der jetzigen Kriegszeit bilden sie (die Miesmacher) das griesgrämige Gelichter, das an unserer Staats- und Heeresleitung alles mögliche auszufetzen hat und unserem Volke ein schlimmes Ende des Krieges vorausagt. Diese kannegießernden Geschichtsbetrachter verschaffen dem Worte einen noch niedrigeren Sinn, als er bis jetzt schon war, und geben ihrer traurigen Person einen so widerwärtigen Anstrich, daß es einem in ihrer Gesellschaft mies wird.“

Der österreichische Buchhandel arbeitet emsig weiter. Noch immer sind es die auf den Krieg bezüglichen Novitäten, die